**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 31 (1915)

**Heft:** 50

**Artikel:** Ueber Wohnungshygiene

**Autor:** C.D.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580948

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

treibungs- und Konkurswesen, Zoll- und Handelsverträge usw.

Als regelmäßige Konsultationszeit ist für unentgeltlichemündliche Auskunftserteilung die Zeit von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt. Auf vorherige Anzeige hin auch von 3—6 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Der Sekretär besorgt den Einzug der für das Sekretariat gezeichneten Beiträge, sowie die Verbandsbeiträge. Die Gelder sind an den Kassier des Berufsverbandes abzuliefern.

Der Sekretär hat für den Berufsverband folgende Bücher zu führen: 1 Protokollbuch, 1 Kopierbuch, 1 Subventientenverzeichnis, 1 Tätigkeitsbuch, 1 Spesenbuch (Porti und Barauslagen). Alle schriftlichen und mündlichen Auskünfte sind zu notieren.

Der Sekretär bezieht für seine Tätigkeit einen fixen Gehalt von Fr. . . . . pro Jahr. Derselbe ist in monatlichen Raten von Fr. . . . durch den Kassier des Berufsverbandes auszubezahlen. Alle Nebenausgaben des Sekretärs, wie Porti, Bureaubedürfnisse, Telephon usw. werden dem Sekretär vergütet. Für Reisen wird im Maximum vergütet pro Halbtag Fr. . ., für einen Tag Fr. . ., mit Übernachten Fr. . ., für die Bahnfahrten wird ihm ein Generalabonnement III. Klasse zur Verfügung gestellt.

Er hat hierüber ein Buch zu führen und monatlich dem Verbandskassier darüber Rechnung zu stellen, welche mit dem Salair monatlich zu begleichen ist.

Der Sekretär hat jährlich je auf Ende des Kalenderjahres über seine Tätigkeit an den Verbandsvorstand Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist nach Genehmigung des Vorstandes dem Jahresbericht einzuverleiben. Im übrigen soll die ganze Geschäftsführung des Berufssekretärs jährlich durch die Rechnungsrevisoren geprüft werden. Zu diesem Behufe ist der Sekretär verpflichtet, den Revisoren sämtliche Aktenstücke vorzulegen.

Der Berufssekretär hat seinen Sitz in . . . . Er ist verpflichtet, ein Bureau, resp. ein Bureau mit Sprechzimmer zu halten.

Der Sekretär hat sich ausschließlich seinem Amte zu widmen.

Dem Sekretär werden jährlich drei Wochen Ferien bewilligt. Über den Antritt derselben hat sich derselbe mit dem Verbandspräsidenten zu verständigen. Letzterer wird während der Abwesenheit des Sekretärs für geeignete Geschäftsbesorgung bemüht sein. Bei längerer Abwesenheit des Sekretärs hat derselbe auf seine Kosten für Ersatz zu sorgen.

Beschwerden gegen den Sekretär sind beim Berufsverbandsvorstand anzubringen und werden dort erstinstanzlich erledigt. Als letzte Instanz zur Erledigung von Streitigkeiten zwischen Sekretär und Vorstand oder einzelner Mitglieder wird die Generalversammlung des Berufsverbandes bezeichnet. In außergewöhnlichen Fällen kann, unter dem Einverständnis beider Parteien, ein Schiedsgericht angerufen werden, das im Berufsverbande bereits besteht oder eigens hiezu ernannt, resp. hierfür bezeichnet wird."

Dies ein Schema zu einem Tätigkeits-Programm mit Anstellungsbedingungen für ein ständiges Berufs-Sekretariat. Wir schließen damit unsere Ausführungen über die Vorteile eines ständigen Berufs-Sekretariates, hoffend, unsere gemachten Ausführungen und Vorschläge werden gelesen und beachtet. Führen dieselben zur Gründung von weiteren Berufs-Sekretariaten, so ist unser Zweck und unser Ziel damit erreicht, zum Wohle und Nutzen nicht nur des einzelnen Berufsgenossen, sondern auch der Berufsverbände und nicht zuletzt zum Wohle der volkswirtschaftlichen Gesamtheit.

Beachte man allseitig die kommende Zeit mit ihren Neuerungen und Neugestaltungen auf wirtschaftlichem Gebiete und handle dementsprechend. Beachte man den Ruf nach intensiverer Organisation, nach lückenlosem Zusammenschluß, so lange es noch Zeit ist hierfür; lasse man sich ja nicht abhalten im finanziellen Punkte, der hier in Betracht kommen muß; gehe man da in die Lehre, wo eine Organisation besteht und zum Segen Aller arbeitet und Zufriedenheit in Beruf und Familie bringt.

---

# Ueber Wohnungshygiene.

Wenn man die Gesundheit als das Leben, wie es sich ohne wesentliche Störungen abspielt, vom Standpunkte eines einheitlichen Begriffes betrachtet, so müssen die erhaltenen und verbessernden einzelnen Faktoren mit ihren Einwirkungen auf die zahllosen und verschiedenen Körperzellen, deren Verbände und Funktionen, in ihrer Gesamtheit aufgefaßt werden.

Jeder einzelne Gesundheitsfaktor wirkt in Verbindung mit den andern, und unbedeutende Veränderungen des einen können eine Steigerung des ganzen Komplexes nach sich ziehen: von einem schwankenden Gesundheitszustande schließlich zu einem vollen Krankheitsbilde führen. Alle Faktoren wirken günstig in ihrem Optimum, einem gewissen Mittelmaße, und ungünstig in ihren Extremen.

Das an sich oder andern zu erfahren bietet jeder Tag Gelegenheit bezüglich Kälte, Wärme, Bewegung, Nahrung usw.

Nehmen wir zum speziellen Thema: die Gesundheitslehre der Wohnung, als einer unserer unumgänglichen Lebensfaktoren. Die in der Wohnung befindliche Luft mit deren Abweichungen nach Feuchtigkeitsgehalt und sonstiger Zusammensetzung haben Folgen bezüglich Atmung, Hautfunktion, Blutzirkulation und schließlich Beschaffenheit der Körpergewebe überhaupt.

Das Gespenst Erkältung taucht auf!

Die Bezeichnung „Erkältung" spielt in allen Gesellschaftsschichten eine solch große Rolle, daß wir uns hier etwas näher damit beschäftigen müssen; gewissermaßen als Einleitung über Gesundheit und Krankheit im allgemeinen. Und da ist in erster Linie zu bemerken, daß meistens keine genaue Angabe gemacht werden kann, wo und wann man sich eigentlich erkältet hat. Wäre in jedem Falle ein sehr empfindliches und länger andauerndes Kältegefühl, ein sogenanntes Einkälten, vorausgegangen, so wären neben der als Hauptursache angesehenen Wirkung die Nebeneinflüsse bald gefunden. Man sagt etwa, nach Anführung aller möglichen Gebresten: „Ich muß mich irgendwo und irgendwann erkältet haben." Aber oft, wenn man nach scharfen Einkältungen bestimmt solche Folgen erwartet, treten gar keine auf.

Nach unserer Ansicht kommt dies daher, weil einer Unordnung im Lebensablauf, ob sie unbewußt bleibt oder hin und wieder bewußt wird, immer mehrere Faktoren miteinander zusammentreffen müssen. Das Resultat ihres Aufeinanderwirkens ist dann die spezielle Krankheitsform. Einzelne Schädlichkeiten werden meist, je nach Veranlagung und Alter, durch die dem Organismus innewohnenden Schutzvorgänge entkräftet. Aber man hält eben die auffallende Einkältung für das Hauptmoment und bedenkt nicht, daß andere, viel schädlichere Faktoren vielleicht schon lange im Untergrunde herumgeschlichen sind. Dabei spielt natürlich die individuelle Disposition mit, die Beschaffenheit und Funktion der Gewebe bis in die kleinsten Einzelheiten.

Es möge in Kürze erwähnt sein, wie sich ein erfahrener Arzt, Dr. Hessen, den Vorgang der Erkältung mit ihren Folgen im Organismus, denkt: „Eine kalte Haut ist zusammengezogen, ihre Maschen werden dicht aneinander gepreßt. Der Schweiß wird kalt und stockt bald gänzlich, die Gasausfuhr wird jäh unterbunden, während vom Inneren neue Geschwader nachdrängen. Diese stauen sich an, kehren um und werden bei dieser Rückstauung nach irgendeinem Organ verschleppt, das in jenem Augenblick entweder durch voraufgegangene Schädigungen, oder schon von Geburt her, durch Veranlagung (Vererbung), besonders anfällig war. Der Organismus sucht die in ihm kreisenden Selbstgifte auf die Schleimhäute abzuladen und auf diesem Wege nachträglich loszuwerden."

Man weiß, daß zwischen der äußern Haut und den Schleimhäuten ein reger Wechselverkehr besteht. So wurde beobachtet, daß, wenn ein ganz gesunder Mensch seine Füße in kaltes Wasser taucht, ein leichtes Anschwellen seiner Nasenschleimhaut stattfindet. Die Organe sind eben unter Umständen fähig, in feinster Weise auf alle Einwirkungen zu antworten, wenn sie nicht schon unter Belastung leiden.

Bei solchen Erwägungen gelangt man schließlich zur Ansicht, daß Erkältung das auslösende Moment, nicht aber die eigentliche Grundursache der darauffolgenden krankhaften Vorgänge ist. Diese ist vielmehr meist in der allmählichen Aufspeicherung von Schädlichkeiten, welche die Gewebe durchsetzen, zu suchen. Die Gewohnheiten, welche wir angenommen und auf welche wir, oft aus sozialen Rücksichten, mehr oder weniger angewiesen sind, sind es, welche das Faß mit Pulver füllen, in welches dann wie ein Funke, die Erkältung den Anreiz zur Katastrophe gibt.

Diese Betrachtungen führen uns nun mitten in unser Thema; denn die allmählichen Einflüsse feuchter **Wohnungen und Arbeitsräume bilden eine Hauptquelle** verschiedener Krankheitsformen. Sie verändern die Luft in ihren für die Gesundheit fundamentalen Beziehungen zu Lungen und Haut und infolgedessen zu allen Gewebefunktionen. Das Haus vervollständigt den Schutz, den die Kleider uns gewähren und muß, wie dieselben, dies tun, ohne dicht gegen die Außenluft abzusperren. Aber der Erdboden enthält beträchtliche Mengen Luft, die wir bei plötzlichen starken Regengüssen als Blasen herauskommen sehen. Diese Grundluft ist im Boden beweglich durch Winddruck und Wärme. Sie drängt in die Häuser empor.

Dadurch können sehr gefährliche Bestandteile in die Hausluft hineinkommen.

Deswegen soll man den Hausgrund samt dessen Umfassungsmauern mit wasser- und feuchtigkeitsdichtenden Materialien schützen. Die über der Erde gelegenen Umfassungsmauern müssen gegen Durchnässung infolge längerer Regenperioden, oder Schlagregen, wie überhaupt gegen feuchte Luft, die sich in die Gebäudemauern niederschlägt, von außen isoliert werden. Der Isolierstoff darf nicht luftdicht abschließen; er muß aber unter Umständen schädliche Gerüche absorbieren und Bazillen vernichten; muß so beschaffen sein, daß sich die Feuchtigkeit, der Wasserdampf der Luft, an ihm ab- resp. niederschlägt. Bei solcher Vorkehrung kann das Mauerwerk auch bei Herbst- oder Winterzeit vor dem Bewohntwerden genügend austrocknen, weil neuer Zufluß von Feuchtigkeit und Nässe von außen durch die Isolierung verhindert wird.

In einem nassen oder auch nur feuchten Mauerwerk ist die Tendenz vorhanden, Feuchtigkeit einziehen beziehungsweise durchströmen zu lassen, während ein gänzlich ausgetrocknetes, gut beschaffenes Mauerwerk bis zu einem gewissen Grad abweisend wirkt. Als Vergleich sei ein Versuch mit einem Schwamm angeführt. Ist dieser ganz trocken, so muß man ihn durch Quetschen zum Wassereinziehen bringen, ist er aber mit feuchter Luft durchsättigt, so zieht er sogleich Wasser ein. Feuchtigkeit macht die Mauern durch Verschließung der Luftgänge undurchlässig, daher kalt und gibt Anlaß zu neuen Niederschlägen aus der Zimmerluft.

Beim Eintritt in die Zimmer eines Neubaus, der im Rohbau fertig ist, fällt einem der charakteristische Baugeruch auf; auch wird infolge des Hautwärmeentzuges ein sozusagen fein bohrendes Gefühl wahrgenommen; es ist interessant, von sensiblen Personen darüber sich berichten zu lassen. Haben die Schreiner, Maler, Tapezierer ꝛc. ihre Arbeit getan und werden schließlich die Räume bewohnt, so verschwinden solche Wahrnehmungen für die meisten Menschen, aber im Grunde wirken sie doch fort und nach Jahren, je nach dem Grade der Feuchtigkeitsdurchdringung, machen sich wieder und noch stärker die erwähnten Empfindungen geltend. Es sind die Anzeichen der vielgestaltigen Rheumatismen. Sie sind zum Teil aufzufassen als höchst komplizierte Ausgleichungsvorgänge des Organismus. Und die Formel, speziell was Wohnung anbelangt, wäre; Lang andauernde schädliche Einflüsse; dadurch Aufspeicherung von Giften (chronischer Zustand); deren Entspeicherung durch Gelegenheitsursachen (Kälte, Hitze, Gemütsaffekte ꝛc) zum akuten Zustand; alle Grade vom leichten Unbehagen bis zu unerträglichen Schmerzen durchlaufend.

Also Dichtungen der Wohnräume und Werkstätten von Anfang an! Solche können auf wirksame Art z. B. durch Asphaltisolierungen (Teerpräparate sollen auf die Dauer den Zweck nicht erreichen, weil sie oft schon in kurzer Zeit zerfallen), durch Sickerleitungen bewerkstelligt werden. Letztere seien aber wenig **zuverlässig und man bezweckt eigentlich damit nur, gestautes, fließendes Wasser vom Gebäude fortzuleiten.** Das Wasser oder die Feuchtigkeit, welche sich um die Gebäudemauern anschlagen, werden aber doch aufgesogen. Wenn richtig durchgeführt, sind diese Maßnahmen allerdings mit ziemlich bedeutenden Kosten verbunden. Trotzdem sollte man sie nicht scheuen, denn das Versäumen rächt sich bitter, indem die Abhilfe sehr viel teurer und in vielen Fällen nicht immer endgültig durchzuführen ist. Solche Häuser sind auch, je nach dem Grade der Erscheinungen, gar nicht oder nur mit Schaden zu verkaufen, oder es entstehen beständige Hindernisse für deren Vermietung.

Selten trifft man einen Bau, in dem nicht auf irgendeine Art Feuchtigkeit wahrzunehmen ist. Es können eben auf trockendstem Erdreich durch Regenperioden und


**E. Beck**

**Pieterlen bei Biel-Bienne**

Telephon Telephon

*Telegramm-Adresse:*

**PAPPBECK PIETERLEN.**

Fabrik für

**Ia. Holzzement** **Dachpappen**
**Isolierplatten** **Isolierteppiche**
**Korkplatten** und sämtl. **Teer- und Asphalt-Fabrikate, Beccaid** teerfreies, geruchloses Bedachungs- u. Isoliermaterial. **Deckpapiere** roh u. imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen.
**Falzbaupappe.** 1276

mangels nachheriger Verdunstung feuchte Stellen gebildet werden, welche durch Vermehrung der Kapillarität immer ausgedehnter werden.

Gibt es nun nicht ein Mittel, ein Verfahren, mit welchem alle diese Mängel behoben werden können, und zwar auf billigere Weise als durch die obenerwähnten Verfahren, indem sie Sicherheit für die Dauerhaftigkeit der Gebäude, und Gesundheitsschutz bieten?

Der Verfasser hat von Fachleuten gehört, daß verschiedene solche Präparate, genannt „Mörtelzusatz" zwecks staubtrockner Abdichtung von Wasser, Feuchtigkeit 2c. verwendet werden und zum Teil befriedigen. Darunter wurde ein schweizerisches Fabrikat hervorgehoben, welches sich in unübertrefflicher Weise auch in den schwierigsten Fällen bewährt haben soll. Von diesem Fabrikant wurde auch ein Präparat erzeugt zur Imprägnierung alten und neuen Fassadenputzes. Von denselben Fachleuten wurde aber betont, daß die Bauherrschaft allermeist, trotzdem die Mehrkosten im Verhältnisse zur Gesamtbausumme nicht bedeutend ist, doch nicht dafür aufkommen will. Die allerwichtigste Grundlage gesundheitsgemäßer, wohnlicher Häuser und Werkstätten wird also unberücksichtigt gelassen.

Diese Aufklärungen mögen Wandel schaffen! Es wäre dringend zu wünschen, daß die Behörden des Gesundheitswesen hier eingreifen würden.

Würden die Dichtungsverfahren allgemein zur Ausführung gelangen, so ist sicher anzunehmen, daß die Präparate bedeutend billiger abgesetzt werden könnten, da durch hohen Umsatz die Beschaffung der Materialien und die Betriebskosten sich doch ganz erheblich verringern würden.

Zum Schlusse sei noch betont, daß unter allen Verfahren und Schutzmitteln in der Wohnungshygiene, das besprochene das wichtigste ist, ohne welches alle übrigen beinahe illusorisch werden. Vermöge der leichten Anwendbarkeit, Gründlichkeit und Dauerhaftigkeit sollte das Abdichten geradezu eine Forderung der öffentlichen Gesundheitspflege werden. C. D.

---

## Verschiedenes.

**Der Schwefelgehalt bei Gußeisen.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Lange Zeit herrschte allgemein die Ansicht, daß ein Schwefelgehalt im Gußeisen sehr nachteilig sei und dessen Festigkeit ganz erheblich herabsetze. Erst neuerdings hat man gefunden, daß sich diese Behauptung nicht immer so ohne weiteres aufrecht erhalten läßt. Durch Schmelzversuche, die in diesem Sinn von Coe und von Jüngst vorgenommen wurden, scheint nun die früher allgemein gültige Annahme, daß ein Schwefelgehalt bei Gußeisen unter allen Umständen schädlich sei, widerlegt, wie von E. Leber in „Stahl und Eisen" ausgeführt wird. Die Versuchsergebnisse hatten bei Zunahme des Schwefelgehaltes in bestimmten Fällen sogar eine ganz deutliche Steigerung der Festigkeit und Verbesserung der Durchbiegung gezeigt. Die Ursachen der trotzdem vorhandenen Schädigung bezw. Gefährdung der Festigkeit liegen in der Hauptsache darin, daß mit dem Schwefelgehalt auch die Neigung zur Steigerung und Lunkerbildung wächst, was man früher zu wenig beachtet hatte. Der Einfluß der Steigerung ist ziemlich gering, der der Lunkerbildung dagegen ganz erheblich. Letztere wird dadurch hervorgerufen, daß die innere Reibung der Teilchen beim Übergang vom flüssigen zum festen Zustand stark und schnell anschwillt, was sich praktisch darin äußert, daß man infolge eingetretener Erstarrung des Gußstücks beim Gießen nicht mehr nachgießen kann. Man sollte also das Eisen so schnell und so heiß wie möglich eingießen. Gerade hierbei wird man noch Erfahrungen sammeln müssen. Vielleicht wird sich dann bestätigen, daß manche Gußstücke deshalb mißlangen, weil man unter Nichtbeachtung des Schwefelgehaltes das Eisen nicht schnell und nicht heiß genug eingegossen hat.

**Galvanisch- und feuer-verzinktes Eisen.** Die Verzinkung von Eisen erfolgt entweder mit Hilfe eines Heißverzinkungsverfahrens oder auf galvanischem Wege, mittels Elektrolyse. Welche von beiden Arten der Verzinkung jeweils vorliegt, ergibt sich durch eine entsprechende Materialprüfung. Eine derartige Entscheidung ist jedoch nicht immer ganz einfach. Bisher war man nämlich sehr im Zweifel, ob eine physikalische Prüfung — mikroskopische Betrachtung der Oberfläche oder Zuhilfenahme von geätzten Schliffen — zum Ziel führe, oder ob die chemische Untersuchung der Verzinkung als ausschlaggebender Faktor angesehen werden könne. Die chemische Prüfung beruht auf folgenden Erwägungen: Das auf galvanische Weise auf das Eisen aufgetragene Zink darf praktisch als rein betrachtet werden, während das bei der Heißverzinkung verwandte Handelszink (Hüttenzink) stets gewisse Mengen von Blei und Eisen enthält, die in die Verzinkung übergehen. Der Nachweis eines dieser beiden Metalle in der Zinkschicht sollte also als Beweis für eine Heißverzinkung dienen, die Abwesenheit von Blei und Eisen hingegen würde auf elektrolytischen Ursprung der Zinkschicht hinweisen. — Durch eine von O. Bauer ausgeführte Untersuchung, über die in der „Zeitschrift für angewandte Chemie" berichtet wurde, hat diese Frage eine erhebliche Förderung erfahren. Demnach ist als charakteristischer Begleiter des auf feuerflüssigem Weg aufgetragenen Zinks gerade das Eisen anzusehen, dessen Nachweis auf chemischem Weg — nötigenfalls durch den gleichzeitig geführten Nachweis von Blei — die Art der Verzinkung einwandfrei erkennen läßt. Bei dem für diese Zwecke neu ausgearbeiteten Verfahren wird zunächst das zu prüfende Stück kurze Zeit in verdünnte Schwefelsäure (mit einem Zusatz von etwas arseniger Säure) eingetaucht und dadurch die Zinkschicht, ebenso auch die Legierungs-Zwischenschicht quantitativ abgelöst. Von dem verzinkten Eisenstück selbst gehen hierbei nur ganz minimale, nicht mehr nachweisbare Mengen von Eisen in Lösung. Dies ist natürlich sehr wichtig, da andernfalls die ganze Methode hinfällig wäre. Nach dem Herausnehmen des betreffenden Stücks unterwirft man die Säure einer qualitativen Prüfung auf Eisen. Läßt sich dieses Metall darin nachweisen, so kann man mit Sicherheit auf Heißverzinkung schließen, während im andern Fall eine elektrolytische Verzinkung vorliegt. In der Zinkschicht etwa vorhandenes Blei bleibt nach dem Ablösen des Zinkes in Form schwarzer Flocken zurück und kann leicht identifiziert werden.

---

Wasser-Reinigung
Filterpressen
Armaturen
Pumpen
A. L. G. Dehne, Maschinen-Fabrik, Halle a. S.